Oskar
Informationsblatt Ausgabe 30 • Juni 2005
Landesbetrieb • Erziehung und Berufsbildung

Jugendliche beraten Jugendliche beim Umgang mit Geld: „Giergeiz ist geil“

Projekt in Kooperation mit der Fachhochschule Merseburg und der BB Bergedorf

Handygebühren, Markenkleidung, Versandhausrechnungen, Schulden bei Freunden - Geld oder die Abwesenheit desselben ist für Jugendliche ein großes Thema. Unter dem Motto „Giergeiz ist geil“ haben 16 Jugendliche aus Berufsvorbereitung und Ausbildung in der Berufsbildung Bergedorf an einer Projektwoche teilgenommen. Vom 7. bis 11. März haben sie gepaukt, ihre Kreativität geschult, sich mit der Macht der Werbung beschäftigt oder etwa mit der Frage, wofür sie wirklich Geld brauchen. Am Ende erhielten alle ein Zertifikat, das sie als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ausweist. Hintergrund für das Projekt, das Claudia Hoyer und Brigitte Menz aus der BB Bergedorf mit Studenten von der Fachhochschule Merseburg konzipiert und realisiert haben: Jugendliche genießen bei ihren Altersgenossen mehr Glaubwürdigkeit als Erwachsene.

16 frisch gebackene Multiplikatorinnen und Multiplikatoren: Stolz zeigen die Jugendlichen aus der Berufsbildung Bergedorf ihre Zertifikate, die sie sich in der Projektwoche „Giergeiz ist geil“ erarbeitet haben.

„Eigentlich sollten die Jugendlichen hier sitzen und nicht wir“ - dieser Satz, bei einer Fortbildung zum Thema Schuldnerberatung spontan ausgesprochen von Claudia Hoyer, brachte vor eineinhalb Jahren den Stein ins Rollen. Die Idee der Sozialpädagogin aus der Berufsbildung Bergedorf leuchtete der Dozentin ebenso spontan ein, denn es liegt doch quasi auf der Hand, dass Jugendliche gegenüber Jugendlichen eine höhere Glaubwürdigkeit besitzen als Erwachsene.

Schnell war gemeinsam ein Konzept skizziert. Nach einiger Suche fanden sich schließlich auch Partner: Studenten von der Fachhochschule Merseburg bei Leipzig griffen die Idee auf und konzipierten das Vorhaben im Detail im Rahmen eines Fachprojekts. Ziel war es, Jugendliche als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren auszubilden, die ihr Wissen und ihren Rat an Freunde, Kolleginnen und Kollegen sowie Verwandte weitergeben. Sie sollten ein Problembewusstsein erwerben und natürlich ein solides Basiswissen. Und - „so ganz nebenbei“ - wurden in dieser Projektwoche auch soziale Kompetenzen und ein individuelles Verantwortungsgefühl geschult.

Fortsetzung auf Seite 4

Inhalt

Casa Rifugio
Im Anbau auf dem Gelände von Casa Rifugio können drei junge Menschen ihre Selbstständigkeit in eigenen Appartements erproben - **Seite 3**

Fundraising
Seit Jahren ist die Stiftung „Unternehmer helfen Kindern“ dem Kinderhaus Spadenland verbunden. Jetzt wird ein lebendiges Bildungsprogramm für die Betreuten realisiert **- auf Seite 3**

Bauernhof-Projekt
Fünf junge Frauen aus der BB Abteistraße haben drei Tage auf einem Bauernhof in der Lüneburger Heide gearbeitet. Ihre Aufgaben: das Frühstücksbüffett richten, Garten- und Stallarbeit - **Seite 4**

Gemeinnützige Arbeit und qualifizierende Elemente für Jugendliche - SGB II

Neues Angebot im Bereich Berufliche Bildung - Horst Tietjens berichtet

Rechte und Pflichten haben sich mit der Zusammenführung von Sozialhilfe und Arbeitslosenhilfe verändert: Junge Menschen können für gemeinnützige Arbeit herangezogen werden, aber diese soll auch qualifizieren. Über die neuen Maßnahmen im Bereich Berufliche Bildung berichtet Horst Tietjens.

Mit der Zusammenführung von Sozialhilfe und Arbeitslosenhilfe für erwerbsfähige Hilfebezieher zum Arbeitslosengeld II im Rahmen des Sozialgesetzbuches II ist für Jugendliche bzw. junge Erwachsene ein grundsätzlicher Anspruch auf eine berufliche Qualifizierung verbunden worden. Jugendliche bzw. junge Erwachsene - also junge Menschen unter 25 Jahren - müssen wie alle anderen Hilfebezieher auch grundsätzlich für eine Vermittlung auf dem ersten Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.

Solange die Einmündung in eine Arbeitsstelle bzw. Berufsausbildung nicht möglich ist, haben sie sich auch für gemeinnützige Arbeiten zur Verfügung zu stellen. Es müssen aber qualifizierende Elemente in diese Maßnahmen einbezogen sein - wie beispielsweise ein mit der gemeinnützigen Arbeit verbundener Deutsch-Sprachkurs, die Möglichkeit, im Rahmen der gemeinnützigen Arbeit einen Hauptschulabschluss zu erwerben, oder etwa die Verbindung mit einem Fort- und Weiterbildungsangebot oder mit einer Hinführung zu einer Berufsausbildung oder einer niedrigschwelligen beruflichen Qualifizierung.

Fortsetzung auf Seite 2

Jugendliche können jederzeit die Maßnahme beginnen oder beenden, wenn dies für ihre berufliche Förderung sinnvoll ist. So können auch Quereinsteiger erfolgreich integriert werden - Horst Tietjens, Bereichsleiter Berufliche Bildung.

Ziel von Arbeit, Qualifizierung und Förderung: Integration in den ersten Arbeitsmarkt

Fortsetzung von Seite 1

Ziel ist es, die jungen Menschen über Arbeit und Qualifizierung und weitere begleitende Angebote soweit zu fördern, dass sie in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden können - und zwar entweder in eine Arbeits- oder in eine Berufausbildungsstelle. Für die Teilnahme an einer solchen Maßnahme bekommen sie bis zu 120,- Euro monatlich zusätzlich zu ihrer Hilfe zum Lebensunterhalt und den Mietkosten.

Der Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung hat sich mit der Bürgerinitiative Wilhelmsburg, Jugendbildung Hamburg und der Beratungsstelle für die Qualifizierung von Migranten zu einer Anbietergemeinschaft zusammengetan. In diesem Rahmen bieten wir insgesamt 200 Plätze gemeinnützige Arbeit in Verbindung mit einer Hinführung zu einer Berufsausbildung und 300 Plätze gemeinnützige Arbeit in Verbindung mit einer niedrigschwelligen beruflichen Qualifizierung an. Der LEB selbst stellt 75 bzw. 175 Plätze bereit.

Gemeinnützige Arbeit verbunden mit der Hinführung zu einer Berufsausbildung

Der konzeptionelle Ansatz des LEB zielt auf das Programm „Gemeinnützige Arbeit in Verbindung mit einer Hinführung zu einer Berufsausbildung“. Zur Zielgruppe dieses Maßnahmetypus gehören ausbildungsreife Jugendliche und junge Erwachsene. Diese können ihren Ausbildungswunsch häufig aufgrund eines unzureichenden Berufswahlverhaltens und/oder sozialer Benachteiligungen (unzureichendes Sozialverhalten, Verschuldung) nicht realisieren. Die berufliche Förderung des Jugendlichen wird auf zwei aufeinander bezogenen Ebenen durchgeführt: Berufliche Stabilisierung und Lernen im Arbeitsprozess.

Der Prozess der beruflichen Stabilisierung wird unterstützt durch sozialpädagogische Maßnahmen und den Aufbau einer vertieften Medienkompetenz. Er mündet ein in eine individuelle spezifische berufsbezogene Förderung, die durch tätigkeits- bzw. berufsspezifischen Förderunterricht begleitet wird.

Verzahnt wird die berufliche Stabilisierung mit „Lernen im Arbeitsprozess“ (Festigung berufsfeldbezogener Fertigkeiten und Interessen in mindestens einem Berufs- bzw. Arbeitsfeld zur Vorbereitung auf eine Arbeits- oder Ausbildungsaufnahme mittels praktischer gemeinnütziger Arbeit.

Prinzipien und Struktur: Flexibel und individuell

Die Förderung der Jugendlichen ist in ein kohärentes Gesamtsystem eingebettet, in das Qualifizierungssequenzen des „Lernens im Arbeitsprozess“ (Arbeitsgelegenheiten) integriert sind.

In den Werkstätten werden differenzierte Projekte und Arbeitsaufträge in Einzel-, Gruppen- oder Teamarbeit durchgeführt. Es gilt, sowohl einen vertieften Einblick in das Berufsfeld zu geben als auch den individuellen Stärken und Interessen der Teilnehmer gerecht zu werden.

Es wird ein ganzheitlicher, handlungsorientierter und projektorientierter Arbeits- und Lernansatz verfolgt. Ausgangspunkt bilden die Ergebnisse der Vorbereitungsphase, die ergänzt und ggf. (bezogen auf die Berufswahl) modifiziert werden.

Eine notwendige Konsequenz des Grundsatzes der Individualisierung ist die Flexibilisierung von Maßnahmeangebot und -strukturen: Es gibt keine starren Einstiegs- oder Ausstiegstermine; Teilnehmerinnen und Teilnehmer können jederzeit die Maßnahme beginnen oder beenden, wenn dies für ihre berufliche Förderung sinnvoll ist. Dadurch wird es auch möglich, Quereinsteiger erfolgreich in die Maßnahmen zu integrieren.

Vertiefende Berufsorientierung gegen unrealistische Wünsche

Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben unrealistische Berufswünsche. Sie müssen daher auch in der Integrationsphase bei der Überprüfung und Festigung ihres Tätigkeits-/Ausbildungswunsches unterstützt werden. Der Prozess der Berufs(neu)findung bedarf der individuellen sozialpädagogischen Unterstützung, da die jungen Menschen neue Perspektiven erarbeiten und in ihrer Persönlichkeitsstruktur verankern müssen.

Zur vertiefenden beruflichen Orientierung und Qualifizierung stehen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern fachliche Qualifizierungsbausteine aus unterschiedlichen Tätigkeits- und Berufsbereichen zur Verfügung.

Qualifizierung in der Werkstatt

Berufliche Grundfertigkeiten und -kenntnisse werden in Form von Qualifizierungsbausteinen vermittelt. Inhaltlich sind diese Qualifizierungsbausteine an Ausbildungsordnungen und Ausbildungsrahmenplänen ausgerichtet, um eine Zertifizierung für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu ermöglichen.

Qualifizierungsbausteine sind vertikal gestuft nach unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden sowie horizontal gestuft nach unterschiedlichen Berufsbereichen / Tätigkeitsbereichen. Diese Struktur ermöglicht eine Anpassung an die individuellen Voraussetzungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Die jeweiligen fachlichen Qualifizierungsbausteine haben einen zeitlichen Umfang von 140 Stunden. Die Vermittlung der Inhalte erfolgt projektorientiert, um den Jugendlichen motivierende Erfolgserlebnisse ermöglichen zu können.

Unsere Anbietergemeinschaft realisiert fachliche Qualifizierungsbausteine in folgenden Berufsbereichen:

- Holz,
- Installationstechnik (Sanitär, Heizung, Klima),
- Installationstechnik (Elektroberufe),
- Metallberufe,
- Maler,
- Trockenbau,
- Garten- und Landschaftsbau,
- Lager/Transport,
- Pflege,
- Gastronomie,
- Schneiderei,
- Hauswirtschaft,
- Haar- und Körperpflege,
- Kaufmännischer Bereich (Bürokommunikation).

Lernen im Arbeitsprozess

Neben Werkstattqualifizierungsphasen werden die berufsbezogenen Erfahrungen gezielt im Prozess der Arbeitsgelegenheiten vertieft. Dort haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, einerseits ihre fachberufliche Handlungskompetenz zu verbessern und andererseits sich mit den Anforderungen des Arbeitsprozesses vertraut zu machen.

Idealerweise soll das Lernen im Arbeitsprozess didaktisch auf die fachlichen und theoretischen Inhalte der Werkstattqualifizierungsphasen aufbauen. Die Arbeitsgelegenheiten sollen daher Tätigkeiten mit qualifizierendem Charakter darstellen. Dies wird erreicht durch eine enge Abstimmung und Bereitstellung eines breit gefächerten Potentials an gemeinnützigen Arbeitsgelegenheiten. Hierdurch wird die Verzahnung der Qualifizierungsebenen für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer gewährleistet. Darüber hinaus werden demotivierende Wiederholungen gleicher Inhalte ausgeschlossen. Ein Einstieg in die Phase des Lernens im Arbeitsprozess ist jederzeit möglich.

Es werden somit für die Berufsfelder bzw. Tätigkeitsfelder Qualifikationsbündel unterschiedlicher Ebenen zusammengestellt. Dieses Baukastensystem zielt auf die Vermittlung grundlegender Qualifikationen, den Erwerb fachlicher Kenntnisse und Fertigkeiten, die für die spätere Ausbildung bzw. für die Ausübung einer qualifizierten Tätigkeit notwendig sind, und ermöglicht es, berufliche Erfahrungen zu sammeln.

Die Qualifikationsbündel ermöglichen auf der Grundlage des individuellen Qualifizierungsplans die Herausbildung von zusammenhängenden Fähigkeiten und Fertigkeiten für folgende Anwendungsfelder:

- eine berufliche Grundqualifizierung mit Teilqualifizierung für Arbeitsplätze mit niedrigem Anlernniveau oder notwendigen Teilqualifikationen,
- eine berufliche Teilqualifizierung für Tätigkeitsbereiche mit mittlerem bis höherem Anlernniveau,
- eine berufliche Erstausbildung nach § 48 BBiG (Sonderausbildung),
- eine berufliche Erstausbildung nach § 25 BBiG (Vollausbildung).

Dezentrales Angebot in allen Regionen Hamburgs

Die Betriebe unserer Anbietergemeinschaft sind mit ihrem Angebot an Werkstätten und Arbeitsgelegenheiten in allen Regionen Hamburgs vertreten. Alle Betriebe arbeiten in den Regionen in einer breiten Vernetzung zu anderen Trägern und öffentlichen Einrichtungen.

Horst Tietjens

Impressum

oskar - Informationsblatt des Landesbetriebs Erziehung und Berufsbildung, Conventstraße 14, 22089 Hamburg

www.leb.hamburg.de

Zusammengestellt von einer Redaktionsgruppe

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Bettina Bormann, Telefon 428.81-4804
bettina.bormann@leb.hamburg.de

Satz und Layout: Bettina Bormann

Druck: Hein&Co

Ansprechpartner für die Zuweisung:

Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung, Anke Claren, Conventstraße 14, 22081 Hamburg, Telefon 428 81 - 4872, e-Mail: anke.claren@leb.hamburg.de

Jugendbildung Hamburg, Ute Karschnick, Wiesendamm 22b, 22305 Hamburg, Telefon 29 80 16 156, e-Mail: ute.karschnick@jugendbildung-hamburg.de

Bürgerinitiative ausl. Arbeitnehmer, Günter Winter, Industriestraße 107, 21107 Hamburg, Telefon 752 27 18, e-Mail: winter@bi-ausbildungswerkstaetten.de

Einsatzorte im LEB:

Berufsbildung Rosenhof, Jugendparkweg 58 • Berufsbildung Harburg, Am Veringhof 19 und Marmstorfer Weg 131 • Berufsbildung Moritzhof, Boschstraße 12 • Berufsbildung Bergedorf, Billwerder Billdeich 648 a • Berufsbildung Thedestraße, Thedestraße 39

Spielerisch Lernen - Bildung kann richtig Spaß machen!

Stiftung ermöglicht dem Kinderhaus Spadenland ein buntes Bildungsprogramm - Klaus Holzrichter berichtet

Vor zwei Jahren, in Ausgabe 21 von *oskar*, hat der damalige Leiter des Kinder- und Jugendhilfeverbunds Vier- und Marschlande, Wolfgang Westerhoff, in einem Artikel über das Thema Social Sponsoring beispielhaft das finanzielle Engagement der Stiftung „Unternehmer helfen Kindern“ für das Kinderhaus Spadenland in Bergedorf beschrieben. Die Verbindung besteht auch heute noch. Jetzt ist die Idee entstanden, mit Hilfe der Finanzspritze der Stiftung ein Bildungsprogramm für die Kinder und Jugendlichen zu entwickeln und zu realisieren, das vor allem auf eins setzt: Lernen muss lebendig sein und Spaß machen. Klaus Holzrichter, Leiter der Jugendhilfeabteilung Ost, berichtet über die einwöchige Gruppenreise nach Stralsund, die den Auftakt bildete.

Lernen muss lebendig sein - auch Techniken der bildenden Kunst haben die Kinder und Jugendlichen aus dem Kinderhaus Spadenland bei der Gruppenfahrt nach Stralsund kennengelernt.

Die Interessen und Neigungen der Kinder und Jugendlichen, die im Kinderhaus Spadenland leben, reichen vom speziellen Talent bis zum „ganz allgemeinen Wissensdurst“. Das finanzielle Engagement der Stiftung „Unternehmer helfen Kindern“ ermöglicht es dem Team, ein Bildungsprogramm für alle zu kreieren: Bei Ausflügen, Reisen und mit Hilfe externer Fachleute sollen Themen aus Bereichen wie Natur, Kultur oder Sprachen behandelt werden, die den in der Schule erlernten Stoff unterstützen, aber auch darüber hinausgehen.

Den Auftakt bildete die Gruppenreise vom 7. bis 14. Mai, an der alle neun Betreuten aus dem Kinderhaus im Alter von neun bis 18 Jahren und - im Wechsel - fünf Betreuerinnen und Betreuer teilgenommen haben: Mit dem verbundeigenen Bus ging es nach Stralsund in ein Ferienhaus. Um die Geschichte der Stadt von 1900 bis heute plastisch darzustellen, haben Betreute und Betreuer gemeinsam zur Vorbereitung ein fünf Meter breites Schaubild mit Daten und Ereignissen erstellt: Kaiserreich, Weltkriege, Weimarer Republik, DDR/BRD, Wiedervereinigung etc. Diesen geschichtlichen Daten wurden eigene biographische Daten hinzugefügt - Geburtstage, Geburtstage von Eltern und Großeltern und andere Ereignisse aus der Erinnerung.

Vor Ort wurden natürlich auch sinnliche Eindrücke vermittelt: Die Gruppe besuchte Kulturdenkmäler und Museen, wie zum Beispiel das Meeresmuseum, das die Möglichkeit bietet, sich umfassend mit dem Leben im und am Meer sowie mit seiner Nutzung und Erforschung durch den Menschen auseinanderzusetzen. Eine altersgerechte Führung als “Entdeckungsreise im Meeresmuseum“ lässt die Besucher in Becken und Aquarien Seehunde und andere Meeresbewohner erleben. Daneben gibt es Informationen über die Vogelwelt der Küste. Im “Nautineum“ schließlich kann man Boote und Fanggeräte besichtigen und Einblicke in die Geschichte der Küstenfischerei Vorpommerns gewinnen.

In einer der großen Kirchen der Stadt haben die Kinder und Jugendlichen Techniken der bildenden Kunst kennengelernt und durften sie auch ausprobieren. Einen nachhaltigen Eindruck aber machte insbesondere auf die größeren Mädchen der Besuch der Anlage Prora. Dieses von den Nationalsozialisten errichtete Monumentalbauwerk mit seiner Geschichte und der heutigen Nutzung als Dokumentationszentrum, in dem auch Tagungen stattfinden, war ein Höhepunkt.

Der Ort Prora und der „Koloss von Rügen“ - das ehemalige „Seebad der Zwanzigtausend“ - sind in den vergangenen Jahren sehr bekannt geworden. Prora gehört zum Ostseebad Binz. Hier wurde zwischen 1936 und 1939 die etwa 4,5 Kilometer lange Anlage im Auftrag der „NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude“ gebaut und zu großen Teilen vollendet. Das Gelände war zu DDR-Zeiten militärisches Sperrgebiet und wurde erst 1990 für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Anlage steht unter Denkmalschutz. Neben dem „Reichsparteitagsgelände“ in Nürnberg ist sie die größte geschlossene architektonische Hinterlassenschaft aus der nationalsozialistischen Zeit. 20.000 Menschen sollten hier Urlaub machen. Das „KdF-Bad der Zwanzigtausend“ ist ein baugeschichtliches Beispiel für den Gebrauch der Architektur der Moderne im Nationalsozialismus.

In den Erzählungen der jüngeren Kinder nimmt allerdings die Schilderung der vielen Rutschbahnen im Schwimmbad den breitesten Raum ein...

Zurück in Hamburg gilt es nun, die Eindrücke sacken zu lassen und zu verarbeiten. Aber natürlich soll es auch weitergehen mit dem lebendigen Bildungsprogramm. Ideen und Themen gibt es genug, um kleinere und größere Projekte umzusetzen. Das Schwierigste ist, das richtige Projekt für alle oder wenigstens für einen großen Teil der Gruppe zu finden. Aber es können auch Aktivitäten für Einzelne, die in einem Fach oder in einem besonderen Interessengebiet gefördert werden sollen, angeschoben werden. Das verdanken wir unseren Sponsoren!

Casa Rifugio: 3 Plätze zur Verselbstständigung

Behutsam lernen, allein zu leben

Casa Rifugio: Links das Haupthaus, rechts der neue Anbau mit den Appartements zur Verselbstständigung.

Die Jugendwohngemeinschaft *Casa Rifugio* liegt in ländlicher Umgebung in Altengamme. Sieben junge Menschen erfahren hier intensive Unterstützung beim Erreichen ihrer Ziele im persönlichen, schulischen und/oder beruflichen Bereich, in der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt und auch darin, einen angemessenen Umgang mit ihrer psychischen Störung zu entwickeln.

Weitere drei junge Menschen können sich auf dem Weg hin zu ihrer Selbstständigkeit in kleinen Appartements auf dem Gelände erproben. Der Anbau gibt ihnen die Möglichkeit, im geschützten Rahmen und schrittweise zu lernen, allein zu leben und eigene Ressourcen richtig einzuschätzen. Dabei bleiben den Jugendlichen, die vorab in der „Basisgruppe“ von *Casa Rifugio* gelebt haben, ihre vertrauten Bezugsbetreuerinnen und -betreuer erhalten.

In der Jugendwohngemeinschaft *Casa Rifugio* gilt der Grundsatz: So viel Begleitung wie nötig und so viel Eigenverantwortung wie möglich.

Christa Reupke

Im Anbau auf dem Gelände können drei junge Menschen ihre Selbstständigkeit erproben. Ihnen stehen eigene Appartements zur Verfügung.

Kontakt:
Cora Calov-Ritzmann,
Telefon 428 86-6716

Die Küche im Appartementhaus fungiert zugleich als Gemeinschaftsraum. Die Appartements verfügen jeweils über eigene sanitäre Einrichtungen. Fotos (4): Bormann

Leben und Arbeiten auf dem Bauernhof - fünf junge Städterinnen wollten es wissen

Projekt der BB Abteistraße vom 26. bis 28. Mai: Landluft schnuppern - Stall ausmisten inklusive

Leben auf dem Bauernhof - für viele Städter eine romantische Vorstellung. Fünf junge Frauen aus der Berufsbildung Abteistraße im Alter von 16 bis 23 Jahren wollten es genau wissen und das Leben und Arbeiten auf dem Land kennen lernen: sie haben drei Tage auf einem Ferien-Bauernhof in der Lüneburger Heide im Dörfchen Volkwardingen verbracht. Ihre Aufgaben: das Frühstücksbüffett für die Feriengäste richten, die Wäsche machen, aber auch körperlich anstrengende Garten- und Stallarbeit. Im Gegenzug durften sie nach Herzenslust reiten. Ihr Brief an die Daheimgebliebenen in Tagebuchform hält ihre Erlebnisse fest. Fazit der Mädchen: Wir würden liebend gern wiederkommen!

Lagerfeuer und Stockbrot: Die jungen Frauen aus der Berufsbildung Abteistraße genossen die gemeinsamen Abende.

Das Schönste für die Mädchen nach der anstrengenden Arbeit des Tages: der Umgang mit den Tieren.

Hallo liebe Abteistraße & Hohe Liedt,

viele Grüße aus der Lüneburger Heide! Als wir auf dem Bauernhof ankamen, wurden wir von Marianne Cohrs, der Besitzerin, sehr nett empfangen. Wir waren sehr positiv von den Gästezimmern überrascht. Nach Kaffee und Kuchen durften wir schon am ersten Tag mit Hilfe von Ilka Wittern (*Praktikantin im Anerkennungsjahr in der Berufsbildung Abteistraße*) im Longier-Zirkel reiten. Unser Abendessen kochten wir, wie alle Mahlzeiten, in der Küche des Gästehauses selbst. Danach machten wir Lagerfeuer und Stockbrot und Ditta Krause (*aus der Frisörwerkstatt der Berufsbildung Abteistraße*) kam zu Besuch.

Am nächsten Morgen begann unser „Dienst" um halb acht. Einige bereiteten das Frühstück für uns und die Feriengäste vor, die anderen backten Quarkbrötchen. Danach brachten wir die Pferde auf die Weide.

Dann gab es Arbeitseinteilung. Wir kochten mit Annika, der Auszubildenden von Marianne Cohrs, und Uschi Kenneweg (*PC-Werkstatt in der Berufsbildung Abteistraße*), machten Wäsche und arbeiteten im Garten. Nach dem Mittagessen holten wir die Pferde von der Koppel und durften reiten. Heute durften Louise und Diana auf dem Reitplatz frei reiten, wir anderen gingen in den Zirkel. Abends machten wir ohne Sattel eine Runde ums Dorf.

Am letzten Tag haben wir morgens wieder Frühstück gemacht und die Pferde auf die Koppel gebracht. Anschließend packten wir unsere Sachen und räumten die Zimmer auf. Danach haben wir Mittag gegessen und kurz darauf kam auch schon Antje Scheller (*Sozialpädagogin Berufsbildung Abteistraße*), um uns mit dem Bus abzuholen.

Wir verabschiedeten uns von Marianne Cohrs mit einem Blumenstrauß. Sie nahm uns sogar zum Abschied in den Arm.

Ihr habt echt was verpasst! Wir würden jedesmal wieder mitkommen!

Annchristin, 17,
Claudia, 17,
Louise, 16

„Gar nicht erst Schulden machen!"

Fortsetzung von Seite 1

Nach einer Vorbereitungsphase von sechs Monaten ging es los: Vom 7. bis 11. März 2005 fand die Projektwoche „Giergeiz ist geil" in der Berufsbildung Bergedorf statt. 16 Jugendliche zwischen 17 und 21 Jahren - ausgewählt von ihren Meistern - nahmen daran teil und waren für diese fünf Tage freigestellt von der Werkstattarbeit.

Die vier Studenten aus Merseburg hatten ein dichtes Programm erarbeitet. Da ging es um Fragen wie: Welche Forderungen muss ich in jedem Fall bezahlen? Wie reguliere ich Schulden? Wo bekomme ich Hilfe? Es galt auch, Begriffe wie Giro, Ratenzahlung, Courtage oder Mahnbescheid zu klären. Die Art der Vermittlung war zugeschnitten auf das Alter und die Fähigkeiten der Jugendlichen: Inhalte wurden in kleinen Schritten und bildhaft vermittelt und erarbeitet, Rollenspiele, Kleingruppenarbeit und der Austausch eigener Erfahrungen nahmen großen Raum ein. Und natürlich ging es um Prävention. Der Besuch von Vertretern der Schuldnerberatungsstellen Bergedorf und Wandsbek half, Berührungsängste abzubauen.

„Das war ein großer Aufwand", fanden die Merseburger Studenten Joana Stöhr, Udo Wolff, Amidou Traore und Petra Boller im Nachhinein. „Aber es hat sich auch gelohnt und uns viel Spaß gemacht."

Die Anforderungen an die Jugendlichen waren hoch, denn im Anschluss an das Seminar mussten sie das Gelernte an ihre Kolleginnen und Kollegen in den Gewerken weitergeben - zugleich die Feuerprobe, ob die Inhalte verstanden worden waren und ob sie gut weiter vermittelt werden konnten. Aber gerade das sollten die künftigen Multiplikatoren ja lernen.

Und noch ein weiteres Übungs- und Lernfeld hat der Besuch der Merseburger eröffnet, die während der Projektwoche in den Räumen der Tagesgruppe Bergedorf übernachteten: „Eine gute Kombination", schmunzelt Harald Küther von der Tagesgruppe. „Die Kinder haben sich als Gastgeber gefühlt, nach dem Spielen unaufgefordert aufgeräumt und sich jeden Tag erkundigt, ob sich die Studenten wohlfühlen."

Bis auf einen Jugendlichen, der sich gleich nach dem ersten Tag verabschiedete, sind alle am Ball geblieben: „Die Jugendlichen waren stolz, für das Seminar ausgewählt worden zu sein", berichtet Claudia Hoyer. „Sie sind als Gruppe richtig zusammengewachsen." Und auch jetzt, drei Monate nach Projektende, sind die Inhalte noch präsent in den Köpfen der Jugendlichen. Sie haben ihren Freunden und Familienangehörigen von dem Gelernten erzählt; manche haben sich vorgenommen, den Haushaltsplan als Hilfsmittel für sich selbst anzuwenden. Einige der jungen Multiplikatoren haben sich entschlossen, selbst eine Schuldnerberatung in Anspruch zu nehmen. „Das beste ist, gar nicht erst Schulden zu machen", lautet die wohl wichtigste Erkenntnis. *bo*

Notfallbetreuung

Kostenlos für Eltern! Der Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung bietet in Zusammenarbeit mit dem Personalamt allen Beschäftigten mit Kindern zwischen null und 13 Jahren eine sogenannte **Notfallbetreuung** rund um die Uhr in der Kinderbetreuungseinrichtung Company Kids (Michaelisstraße 2, 20459 Hamburg, S-Bahn Stadthausbrücke) an. Dieser kostenlose Service läuft zunächst bis 31. März 2006. Interessierte Mütter oder Väter melden sich bitte bei Personalentwicklerin Sabine Wisniewski (Telefon 428.81-4821).

Sabine Wisniewski